

Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom
Geschichtsvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

N^o 8. Siebenundsechzigster Jahrgang. 1877

David von Ungnad, Freiherr zu Sonnegg und Bleiburg,
Orator an der hohen ottomanischen Pforte, k. k. Hofkriegsraths-
Präsident und wirklicher geheimer Rath.

Von Dr. H ö n i s c h.

Nachdem David von Ungnad in den österreichischen Kriegsannalen noch keinen, seinen hohen Verdiensten entsprechenden Ehrenplatz erhielt, so dürfte folgende, wenn auch mangelhafte biographische Skizze dieses ausgezeichneten Helden und Staatsmannes immerhin einiges Interesse zu erwecken geeignet sein.

David von Ungnad, 1530 aus einem uralten, ursprünglich Weiszenwolf benannten kärntnerischen Rittergeschlechte entsprossen, war der einzige Sohn des Andreas David von Ungnad, Freiherrn zu Sonnegg, aus seiner Ehe mit Johanna Herrin von Pernstein.

Unter unmittelbarer Leitung seines aufgeklärten Vaters erzogen und der protestantischen Glaubenslehre eifrigst zugethan, widmete sich, vom kriegerischen Geiste seines Zeitalters befeelt, auch Ungnad dem Waffendienste.

Wann und wo derselbe die Bluttaufe empfangen, welche Proben der Tapferkeit er dabei an den Tag legte, davon schweigt die Geschichte.

Wir begegnen dem feurigen Krieger anno 1553 zum ersten mal auf dem Kampfplatze.

Als nämlich im benannten Jahre ungeachtet des zwischen König Ferdinand und der hohen Pforte bestandenen Waffenstillstandes, Uaman, der Statthalter von Bosnien, mit Murad, dem Bey von Klis und mit Malkotsch, dem der Herzegowina, in Croatien einfiel und Alles mit Feuer und Schwert verwüthend bis Warasdin vordrang, beschloffen die steirischen Stände den Barbaren kräftigen Widerstand zu leisten.

Es wurde demnach der in steirischen Kriegsdiensten stehende Feldhauptmann David von Ungnad mit einer ansehnlichen Söldnerschaar unverweilt nach Croatien entsendet, wo er sich dem Niklas Zriny, der die Ungarn befehligte, anschloß.

Der blutige Zusammenstoß mit den Türken fand bei Kris, auf der Straße der constantinischen Bäder statt. *)

Nach einem mehrstündigen, wahrhaft mörderischen Kampfe, bei welchem sich die Steirer und Ungarn unter ihren heldenmüthigen Anführern durch glänzende Tapferkeit auszeichneten, wurde Uaman besiegt, und seine Kotte theils niedergehauen, theils in die Flucht getrieben.

Nach dieser rühmlichen Waffenthat versorgte Ungnad sein treues Schwert und begab sich nach Kärnten, doch schon 1556 folgte er abermals dem Rufe des von den Osmanen hart bedrängten großen Vaterlandes „Oesterreich“, eilte nach Croatien, wo Thomas Radasdy, Palatin von Ungarn, unter Erzherzog Ferdinands Befehl, mit österreichischen, steirischen und bayrischen Truppen Babocza belagerte.

Im Lager der Christen angelangt, stellte sich der edle Kärntner unter die Fahne des Hanns Rauber von Plankenstein, der die österreichischen Scharfschützen, von ihren dunklen Rüstungen insgemein die schwarzen Teufel genannt, befehligte. **)

Mit Rauber operirten gemeinschaftlich die beiden Polweiler und Heinrich von Buchheim.

Der alte Johann Benkowitzsch führte dreihundert Husaren, die Steiermärker Andreas Rindscheit und Christof Siegersdorfer, jener sechshundert schwer bewaffnete Reiter, dieser eben so viele Fußknechte.

Das Geschütz hatte Georg von Thannhausen aus dem Grazer Arsenal über Radkersburg nach Kanischa befördert.

*) Hammer-Burgstall, von, Geschichte des osmanischen Reiches. Zweite Auflage, Pest 1839. 31. Buch. S. 240.

**) l. c. S. 258.

Zu diesen muthigen und wohl bewaffneten Streitern, stießen die Ungarn Franz Tahi, Johann Bethö, zwei Bänfy, Niklas Briny und die aus den Bergstädten zusammengerafften Freiwilligen der Grenze, Haiducken, Martolosen, Usfoken, Morlachen, unter verschiedenem Namen eines und dasselbe Raubgefindel. *)

Nachdem Ali Pascha, der zum Entsatz der cernirten Feste mit einem ansehnlichen Kriegsheer herbeigeeilt war, an der Rieha eine harte Niederlage erlitten, wurde Babocza von den Kaiserlichen erobert, gebrochen und niedergebrannt.

Bei dieser Katastrophe blieben von Ferdinands Truppen der Stiefbruder des Palatins, Jakob von Madasdy und Johann Esbor, von den Steiermärkern: Theobald Ziegler und Christof Siegersdorfer mit zweihundert Tapfern auf der blutigen Wahlstatt. **)

Zwei Jahre darnach (1568) kämpfte nach Druser unser Held mit einem aus eigenen Mitteln besoldeten Reiterfähnlein unter Hanns Rueber von Büchsendorf in der Zips gegen den Halbmond.

Aus Ungarn lenkte Angnad seine Schritte nach Wittenberg, an welcher Universität zu jener Zeit die Blüte des innerösterreichischen Adels den Muses huldigend, ihre höhere geistige Ausbildung anstrebte.

David, welcher sich mit großem Eifer den theologischen und linguistischen Studien widmete, ward schon nach kurzer Zeit des berühmten Melanchtons bevorzugtester Schüler und hierauf 1562 Rector der Hochschule.

Nach dem im Jahre 1563 erfolgten Ableben seines Vaters verließ er Wittenberg, ergriff abermals die blanke Wehr und kämpfte in dänischen Diensten mit großem Ruhme gegen Schweden.

Einem inneren Drange folgend, begab sich der biedere Freiherr 1565 auf Reisen, besuchte Schweden, England, Frankreich, Italien sammt den türkischen Provinzen und traf reich an Erfahrung, Völker- und Länderkenntniß 1571 in Wien ein. Angnad, der seiner ausgebreiteten wissenschaftlichen Bildung wegen die allgemeine Aufmerksamkeit im hohen Grade auf sich lenkte, wurde sehr bald auch von dem scharfblickenden Monarchen ausgezeichnet und zu Hof geladen.

Anno 1572 sendete ihn Kaiser Maximilian II. nach Constantinopel, um der hohen Pforte den Tribut, Sultan Selim II. und den Großwürdenträgern die üblichen Geschenke zu überbringen.

*) l. c. S. 259.

**) l. c. S. 4.

Ungnad hatte auch den Auftrag, im Divan wegen Friedens-Verletzungen an der Grenze, insbesondere aber wegen des durch die Türken geplünderten Jahrmarktes zu Simand Beschwerde zu führen.

Obgleich Oesterreichs Gesandter sich seines Auftrages mit größtem Nachdruck entledigte, blieb dennoch Alles unverändert; hierauf machte derselbe Anstalten zu seiner Rückreise und traf im September wohlbehalten in Wien ein.

Ungnad brachte von seiner Orientreise nebst mehreren Seltenheiten auch die Frucht des wilden Kastanienbaumes (*Aesculus Hippocastanum*) nach Wien, welche, von dem damals in der Kaiserstadt weilenden berühmten Botaniker Clusius gepflanzt, in kurzer Zeit so vortrefflich gedieh, daß sich der reichen Schatten und kühlende Labung spendende Baum aus Wien, als seiner zweiten Heimat, sehr rasch über das südliche und mittlere Europa verbreitete.

Einer von jenen zu Ungnads Zeiten in Wien angepflanzten Kastanienbäumen, der unter riesigen Dimensionen ein Alter von dreihundert Jahren erreichte, wurde, nachdem er nur mehr ein Baumskelett darstellte, im Prater erst 1875 durch die Art gefällt.

Anno 1573 zum Botschafter an der hohen Pforte ernannt, ritt Ungnad, in ein prachtvolles seidenes Gewand gekleidet, auf einem stattlichen Roß den 16. April in die Hofburg und wurde in seiner Abschiedsaudienz vom Monarchen und den Erzherzogen huldreichst empfangen.

Der Drator trat nun ohne Verzug die Reise an und noch an demselben Tage wiegten sich fünf festlich beslaggte Schiffe, welche die kaiserliche Gesandtschaft nach Stambul zu tragen bestimmt waren, in den blauen Fluten der majestätischen Donau.

Das Gefolge des Freiherrn von Ungnad bestand aus 60 Personen. Die vorzüglichsten derselben waren: Ulyses von Sara, Hofmeister; Johann Friedrich von Herberstein,*) Heinrich von Münkewitz, Heinrich

*) Johann Friedrich war ein Sohn Georg IV., Freiherrn von Herberstein, aus der Ehe mit Barbara Schrottin von Kindberg.

Nachdem Herberstein 1573 aus dem Oriente in seine Heimat zurückgekehrt war, trat er unter die kaiserliche Fahne, kämpfte 1594 bei Gran und wohnte 1597 unter Schwarzenberg der Eroberung von Raab bei.

Anno 1602 focht er als Oberster eines Regiments mit ausgezeichnetem Heldennuthe gegen die Türken, wurde jedoch bei Stuhlweißenburg gefangen und nach Constantinopel geführt, wo er im schwarzen Thurme, in der Slaverei in Folge beigebrachten Giftes, 1604 sein Leben beendete.

Bartlmä Breu, aus Tirol; Hans Kefulle von Stradenitz aus Böhmen; Ormund Peter aus Ungarn; Wilhelm von Flohdorf; Johann von Schleinitz; Heinrich von Bünau; Walfart Weidner; Stephan Gerlach, Hofprediger und Wolf Schmich, Secretär. *) Die übrigen, als von minderer Bedeutung übergehen wir.

Nach einer mehrmonatlichen, mit vielen Mühseligkeiten, großen Beschwerden und Gefahren verbundenen, von Gerlach ausführlich beschriebenen Reise, betrat Ungnad den 6. August 1573 den Boden von Constantinopel.

Ungnad kam nicht wie das erste Mal, bloß als Ueberbringer des Ehrengeschenkens, sondern als Botschafter, um Karl Rym von Eftenbeck, abzulösen, ferner um mit der hohen Pforte wegen Erneuerung des zu Ende gehenden achtjährigen Friedens zu unterhandeln.

Nach siebenwöchentlichem Schriftenwechsel verständigte Sokolli die beiden Botschafter, daß der Sultan die Capitulation im Sinne der 1568 aufgerichteten, genehmige.

Die von den beiden Botschaftern angeforderte Einschaltung, daß der Vertrag binnen der folgenden acht Jahre auch die Erben und Nachfolger beider Theile verbinde, war jedoch nicht zu erlangen.

Im folgenden Jahre (1574) nahm der Großvezier nicht bloß das dem Orator gegebene Versprechen eines Gartens zurück, sondern verbot ihm auch auszureiten, weil die Ehrengeschenke zur bestimmten Zeit nicht eingetroffen waren.

Den 14. August überbrachte endlich Philipert von Brüssel die längst erwarteten Ehrengaben und stellte auch den gefangenen Ibrahim Pascha als den Bruder des Aufseher's von Szolnok, wegen dessen, sowie wegen des Einfalles von Granitz und der Schleifung von Kalló der Sultan an den Kaiser geschrieben, im Divan vor.

Der Großvezier und die sechs Beziere der Kuppel: Berter, Biala, Ahmed, Mohamed und Sinan Pascha erhielten ihre gewöhnlichen reichen Geschenke.

Er verheiratete sich den 17. November 1595 zu Prag mit Agnes Zdenko's Freiherrn von Krayg und Anna, Frein von Wiberstein Tochter, welche ihm die Herrschaft Landstein in Böhmen zubrachte.

Herberstein verließ nur zwei Töchter: Anna und Barbara, mit welchen dieser Nebenast des Herberstein'schen Stammes erlosch.

*) Gerlach Stephan, Tagebuch über die Gesandtschaft des Wohlgebornen Herrn David von Ungnad an die ottomanische Pforte zu Constantinopel. Frankfurt am Main 1674, S. 5.

Die Urkunde über die Verlängerung des achtjährigen Friedens wurde nun von dem Großvezier endlich ausgefertigt, sie war aber in ganz anderer Weise verfaßt, als man in den Verhandlungen übereingekommen, indem darin die Schleifung Kallo's vorkam. *)

Das Dokument wurde hierauf abgeändert und den 27. November dem Botschafter überreicht, welcher dasselbe den 4. December 1574 durch den Pforten-Dolmetsch Mahmud an den kaiserlichen Hof nach Wien beförderte.

Da den 14. December der Trunkenbold und schändliche Wüftling Sultan Selim II. sein Leben beschloß, sandte Ungnad den 24. d. M. seine beiden Dragomane zu den sechs Vezierern in den Divan um die Bestätigung der nun durch den Tod Sultan Selims entkräfteten Friedensverlängerung, welcher Act jedoch bis zur Ankunft des erwarteten kaiserlichen Ehrengeschenkes vertagt wurde.

Den 7. Jänner 1575 benachrichtigte Ungnad durch einen Eschausch den kaiserlichen Hof zu Wien von der Thronbesteigung Murad III. und den 6. Juli traf Freiherr von Breuner mit den Ehrengeschenken, welche in kunstreichen Uhren und silbernen reich vergoldeten Bechern bestanden, in Constantinopel ein.

Der Großvezier erhielt 9000 Thaler und diesmal für die Friedensprolongation noch 12000 besonders.

Der zweite Vezier Biala Pascha erhielt 2000 und jeder der andern Veziere 1000 Thaler. Der Pascha von Ofen bekam 3000, der Pforten-Dolmetsch 1000 Thaler. Die anderen Bezen und Aga's wurden gleichfalls großmüthig bedacht.

Das Ehrengeschenk für den Sultan bestand in 45000 Thalern oder nach damaligem Münzfuße in 30000 vollwichtigen ungarischen Ducaten. **)

Drei Monate nachdem Freiherr von Ungnad in feierlicher Audienz im Divan die Ehrengaben überreicht hatte, erfolgte die Bestätigung der Friedensverlängerung.

Den 9. December war der Botschafter Zeuge eines traurigen, wahrhaft ergreifenden Schauspielcs.

*) Hammer-Burgstall a. S. 36. Buch. S. 434.

**) Dasselbst 37. B. S. 451.

Es fand nämlich in Stambul an diesem Tage der Triumpheinzug mit den Köpfen Herbarts von Auersperg*) und Friedrichs von Weichselburg,**) welche diesen Helden den 15. September 1575 bei Bubatſcki abgehauen wurden, statt.

Den Zug eröffneten Grenzer, mit langen, rothen boznischen Hauben dann folgten zwei Fahnen, darnach auf zwei Stangen der Kopf Auerspergs und Weichselburgs, von denen, die sie abgehauen, getragen.

*) Gerlach p. 132, Hammer-Burgstall S. 452. Herbert VII. Freiherr von Auersperg, einer der größten Helden seiner Zeit, die schönste Pflanze des krainischen Landes, geboren zu Wien den 15. Juni 1528, besuchte, um sich in den Kriegswissenschaften auszubilden, nach zurückgelegten höheren Studien den Hof des Herzogs von Cleve.

Zurückgekehrt betrat er in seinem 18. Jahre die militärische Laufbahn unter dem berühmten Feldherrn Hanns von Denkowitz und errang sich bald einen geachteten Namen.

Von Kaiser Ferdinand I. zum Hauptmann und Befehlshaber von Zengg ernannt, schlug er 1557 mit 340 Mann 4200 Türken in die Flucht.

Später wurde Auersperg Locumtenens an der croatischen Grenze und nun begann erst die glorreichste Periode seiner kriegerischen Laufbahn.

Während Briny bei Szigeth glänzte, erwarb sich Herbart in Croatien unvergänglichen Ruhm.

Im September 1575 kämpfte Auersperg bei Bubatſki in Krain todesmuthig gegen einen dreifach stärkeren Feind, fiel jedoch, von einem feindlichen Spieße tödtlich verwundet vom Pferde und hauchte seine Heldenseele aus.

Den Kopf des für das Vaterland gefallenen tapferen Kriegers, brachten die Türken im Triumphe nach Constantinopel. Der Leichnam wurde der trauernden Witwe, Maria Regina, Freiin von Spaur ausgeliefert.

Auersperg kann in seinem ganzen Wesen den größten Helden des Alterthums beige stellt und seines ruhmvollen Todes wegen, ohne der historischen Wahrheit nahe zu treten, mit Leonidas bei Thermopylä verglichen werden.

**) Die Weichselburger sind ein altes krainisches Rittergeschlecht, welches in Steiermark die Herrschaft Weichselstätten besaß.

Heinrich von Weichselburg, erscheint in den Jahren 1170 bis 1186. Albrecht I. aus diesem Stamm, war 1177 Vogt des Klosters Sittich in Krain und Zeuge in einer Urkunde für das Stift Seckau. Er lebte noch 1192.

Albert II. urkundet 1209 und dessen Gemalin, die noch 1232 unter den Lebenden weilt, wird als Wohlthäterin des Sitticher Klosters gerühmt.

Wilhelm von Weichselburg urkundet 1284 und Rudolf kommt 1345 in Briefen vor.

Jörg aus diesem Geschlechte, Vicedom in Krain, lebte 1345 und Sigmund I. von Weichselburg, der 1529 bei Fehring unter Hanns Ragianer gegen die Türken kämpfte, war 1534 mit dem tapfern Landcomthur der österreichischen deutschen Ordens-Valley, Casan Freiherrn von Thurn zum Kreuz, Feldhauptmann an der croatischen Grenze.

Friedrich von Weichselburg, der 1575, bei Bubatſki den Heldentod fand, beschloß den Stamm seines alten Geschlechtes.

Muersperg's Haupt trug Deli Berman und Weichselburgs Deli Radschab. Beide wurden zu Tschauschen ernannt und vom Sultan großmüthig beschenkt.

Nun folgten vier Fahnen, hinter denselben der croatische Hauptmann Mettkloch und Jobst Josef von Thurn, Pfleger zu Sichelberg, Anführer von vier Fähnlein Uskoken, dann zwei Trompeter und nach diesen zwanzig Gefangene mit schweren Ketten um den Hals, von denen der letzte, der sich für einen edlen Burgstaller ausgab, in einem, mit grünen und blauen Federn geschmückten Hute, in ein grünes, mit bauschichten Braunschweiger Aermeln besetztes Camisol gekleidet, gar stolz und feck einherrschritt.

So wurden die Köpfe sammt den Gefangenen unter Trommelschlag und Pfeifenschall dem Großwesier und am folgenden Tage im Divan dem Sultan vorgeführt.

Nach beendeter Feierlichkeit erhandelte der Orator die Köpfe der krainischen Helden um fünfzig Thaler.

Die Haut wurde hierauf von beiden Köpfen sorgfältig abgelöst, mit wohlriechenden Harzen und aromatischen Kräutern gefüllt, in ein aus Cypressenholz angefertigtes Kästchen verpackt und mittelst des nächsten Couriers nach Krain befördert, wo diese theuren Reliquien der für das Vaterland Geopferten, im Schlosse Muersperg noch gegenwärtig aufbewahrt werden.

Am Vorabend des neuen Fahrtages, an welchem der erneuerte Friede begann, überreichte Ungnad das von Wolf Simnich aus Wien mitgebrachte kaiserliche Ehrengeschenk.

In Simnichs Begleitung befanden sich auch die steiermärkischen Edlen: Kaspar von Herbersdorf, Erzherzog Karls Edelknabe und Andreas Zollner von Massenbergl, welche zum Kleidkuffe des Sultans zugelassen wurden.

Im September 1577 wurden 95 bei Raab weggeschleppte Gefangene im Triumphzuge durch Stambul geführt.

Das schriftliche Ansuchen des Botschafters um Befreiung der mitten im Frieden wider alles Völkerrecht gewaltsam weggeschleppten kaiserlichen Streiter, sowie dessen Drohung, daß die Ehrengeschenke in Sinkunft unterbleiben würden, blieb unbeachtet.

Ende December 1577 traf der neue Botschafter Joachim von Sinzendorf sammt Gefolge in Constantinopel ein und wurde den 1. Jänner 1578 von Ungnad freundlich empfangen.

Nach erfolgter Geschäftsübergabe an den neu ernannten Drator, verweilte Freiherr von Ungnad noch durch mehrere Monate in Stambul, begab sich dann am 4. Juni auf die Rückreise und wurde den 5. August bei seiner Ankunft in Wien von den Bewohnern der Residenz, mit großer Theilnahme freudig begrüßt.

Ungnad begab sich noch in demselben Monate nach Prag an den Hof des sternkundigen Kaiser Rudolf II., wurde vom Monarchen huldreichst empfangen und für seine erfolgreichen Dienste mit einem stattlichen Geschenke beehrt.

Von Prag ging Ungnad nach Salzburg, sodann auf seine Herrschaft Bleiburg nach Kärnten, wo er 1579 mit Eva Longin von Wellenburg seine Vermählung feierte.

Anno 1584 wurde Ungnad, ohne daß er vorher eine besondere militärische Würde bekleidet hätte, vom Kaiser Rudolf II. zum Präsidenten des Hofkriegsrathes ernannt, welchen Posten er mit hohem Ruhm und bestem Erfolge durch 15 Jahre bekleidete.

Durch hohes Alter gebeugt, legte Ungnad, unter dessen Verwaltung Gran und Raab den Türken entrisen wurde, 1599 seine Aemter nieder.

Obwohl in keinem activen Dienste mehr stehend, wurde der mit reicher Erfahrung ausgestattete Freiherr auch in seinem Ruhestande, nicht bloß bei wichtigen Vorfällen zu Rathe gezogen, sondern auch mit politischen Missionen betraut. So ging er anno 1600 als kaiserlicher Commissär zu Verhandlungen in den ungarischen Streitigkeiten nach Kaschau, wo er den 22. December seine ehrenvolle Laufbahn beschloß.

Die irdische Hülle des tapfern Kriegers und hochbegabten Staatsmannes wurde über Wien nach Horn gebracht und in der Pfarrkirche zur ewigen Ruhe beigelegt.

David von Ungnad Freiherr zu Sonnegg, nebst des deutschen, auch des griechischen, lateinischen, französischen, italienischen, böhmischen, croatischen, ungarischen und arabischen Idioms in Schrift und Sprache vollkommen kundig, von Gerlach als ein schöner, ansehnlicher, wohlberedter und gelehrter Mann bezeichnet, erhielt aus seiner Verbindung mit Eva Longin von Wellenburg, nebst einer Tochter, die Erasmus Grafen Stahrenberg ehlichte, den Sohn Andreas.

Andreas Freiherr von Ungnad, welcher sich den 16. September 1601 zu Linz mit Martha, des Andreas Freiherrn von Prag und Elisabeth Herrin von Roggendorf Tochter verband, pflanzte durch seine

Nachkommen den Stamm dieses um Kaiser und Staat hochverdienten, nun in gräßlicher Würde blühenden Geschlechtes dauernd fort.

Der gelehrte Graf Wurmbbrand zeichnet das Geschlecht der Ungnade oder Weissenwolf in seinen *Collectaneis genealogico-historicis* p. 92 mit folgenden Worten: „Ugnadia gens clara hodie sub Comitum de Weissenwolf nomine, stirpi huic antiquissimis temporibus jam familiari, et vetustate generis et gloria Majorum inter paucas semper eminuit.“

Die Edlen, nun Grafen von Weissenwolf sind ein uraltes, babenbergisches Ministerial-Geschlecht, welches sich schon vor der Mitte des 12. Jahrhunderts in Kärnten niederließ und allda zu großem Reichthum und hohem Ansehen gelangte.

Arnold von Weissenwolf, wurde anno 955 unter Kaiser Otto dem Großen, in Bayern am Leechflusse von den Ungarn erschlagen.

Dietrich von Weissenwolf, der 1147 mit Kaiser Konrad III. gegen die Sarazenen zog, erhielt, da er durch seine unvergleichlichen Heldenthaten das Meiste zum Siege beim Flusse Mäander beigetragen, den Ritterschlag.

Nach seiner Rückkehr sandte ihn Bischof Eberhard von Bamberg, 1148 zur Verwaltung der hochstiftlichen Besitzungen nach Kärnten.

Dietrich war demnach der Erste seines Stammes, der sich in diesem Lande niederließ.

Otto I. aus diesem Geschlechte, kommt 1168 in St. Pauler Urkunden vor, Gotthard, welcher sich 1190 dem Kreuzzuge Kaiser Friedrichs I. anschloß, blieb 1191 bei der Eroberung von Akkon und Günther von Weissenwolf, ein berühmter Kriegsheld, erhielt 1192 zu Rom von Kaiser Heinrich VI. die Ritterweihe.

Johann II. von Weissenwolf, Johanniterordens-Ritter, fiel 1218 vor Damiette als „miles sacer“ und Konrad aus diesem tapferen Stamme, unter Kaiser Friedrich II. 1228 gegen die Sarazenen kämpfend, erstieg der erste im Kreuzheere die Mauern von Damaskus.

Otto II. von Weissenwolf 1235 als Schenk des Hochstiftes Bamberg bezeichnet, lebte noch 1240 und Heinrich, welcher 1237 das Schloß Schachenstein in Kärnten erstürmte, erhielt, da er dem aufreißerischen Besitzer desselben, „Turpin“ ungeachtet vielseitiger Fürsprache dennoch keine Gnade angedeihen ließ, den Namen „Ugnad“, welche Bezeichnung seine Nachkommen bis auf den heutigen Tag beibehielten.

Otto III. vertheidigte 1275 Friesach heldenmüthig gegen den Feldherrn Ottokars von Böhmen, Zawisch von Rosenberg.

Später (1278) kämpfte Otto für Habsburgs Ruhm und Größe in der Marchfelder Schlacht, leistete mit den edlen Steiermärkern Raymund Veysser und Friedrich von Stubenberg Kaiser Rudolf im Kampfe wider den riesenhaften Herbert von Fullenstein kräftigen Beistand und hat durch diese Großthat sein Geschlecht für alle Zeiten dreifach geadelt.

Johann III. von Ungnad kommt 1316 als Deutschordens-Ritter und Comthur zu Seghwald in Lieffland vor; Bernhard gerieth 1322 in der Mühldorfer Schlacht in die Gefangenschaft Kaiser Ludwig des Bayern und Conrad, der 1340 starb, ruht bei den Minoriten in Wien.

Christof von Ungnad lebte 1370; Wulfing, der 1419 mit mehreren kärntnerischen Edelherren nach Palästina zog und hierauf 1424 zu Straubing turnirte, unterschrieb 1427 den zweiten Stiftungsbrief für das Karmeliter-Kloster zu Voitsberg in Steiermark.

Er war mit Margarethe von Dümmerzdorf, der letzten ihres Geschlechtes, vermählt.

Margaretha, Berangers II. von Dümmerzdorf Tochter, die als Witwe noch 1443 unter den Lebenden weilte, brachte nach Rainach und Stadl laut Gnadenbriefs Kaiser Friedrichs IV. ihr Familien-Kleinod „gezünnte Mauer“ an die Ungnade, welche historische Thatfache bisher allen Genealogen unbekannt blieb.

Hanns III. von Ungnad kaufte 1436 von Eustach von Eberstein und seinen Miterben die Feste Wiedertrieb in Kärnten.

Ungnad war anno 1443 Kammermeister (Praefectus camerae) des König Friedrich, Herzogs in Steier, von dem er in demselben Jahre die von Percival von Sannock abgelöste gleichnamige Feste zu Lehen erhielt.

Das folgende Jahr empfing er vom Passauer Hochstifte einige Lehen und 1452 begleitete er den Landesfürsten zur Kaiserkrönung nach Rom, dann nach Neapel, wo Friedrich seine Braut, die sechzehnjährige königliche Prinzessin Leonore von Portugal, empfing, wonach er anno 1459 mit seinen 42 meist edlen Dienern für Kaiser Friedrich dem Grafen von Görz absagte.

Als 1462 der Kaiser von seinem Bruder Albrecht in der Wiener Hofburg belagert wurde, eilte unter Baumkirchers Banner auch der treue Ungnad mit seinen zahlreichen Dienstmännern zum Entfaze herbei.

Hanns von Ungnad war nebst Hanns von Meybeck und Walther von Zebingen, der einflußreichste Mann am kaiserlichen Hofe*) zu Graz.

Doch hören wir, wie sich Arneas Sylvius, später Papst Pius II. über diese drei hochgestellten Männer äußert: „Viri inquit apud Caesarem auditi sunt qui plus sapere videbantur, duo Joannes, alter Neupergius, alter Ungnadius et Waltherus Zebinger, cum his enim Caesar in editas Cameras se reducere solitus erat, resque cunctas eorum Consilio gerere sive quod eos pro ceteris prudentiores existimaret, sive quod fidem eorum solidiorem erederet, quidam putaverunt, adulationibus et malis artibus horum potentiam apud Caesarem ingentem fuisse; Nos exploratum habemus omnes Principes penes se aliquos habere quorum conversatione jucundius ac prolixius utuntur, et quibus imputari omnia solent, quae Principibus videntur adversa.“

Hanns von Ungnad, in gerechter Würdigung seiner hohen Verdienste, den 9. October 1462 mit dem Prädikate „von Sonnegg“ in den Herrenstand erhoben, starb, aus seiner Verbindung mit Anna von Frauenberg, Gräfin von Haag, eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassend, vor 1468.

Polyxena, des vorigen Tochter, Gemalin Don Pedro's de Lasso, Obersthofmeisters der Königin Anna, welche 1564 verschied, ruht in der Augustiner-Hofkirche zu Wien.

Hanns III. von Ungnad, Freiherr zu Sonnegg, einer der berühmtesten und ritterlichsten österreichischen Kriegshelden des 16. Jahrhunderts, Salms, Böls und Roggendorffs Waffengenosse, der Stolz und die Zierde seines Hauses, 1493 geboren, erwarb nicht blos auf dem Schlachtfelde, sondern auch als Staatsmann und Gelehrter unvergänglichen Ruhm.

Er war König Ferdinands geheimer Rath, oberster Gespann von Warasdin, Hauptmann und Vicecom der Graffschaft Cilli, ferner Landeshauptmann in Steiermark, zugleich seit 27. Dezember 1543 Statthalter in Nieder-Oesterreich, sowie commandirender General und

*) „Tum duo, qui sapere inter omnes creduntur, Joannes Neupergius, et Waltherus Zebingerus, veteres amici Caesaris, qui etiam cum patre crediti sunt — ad regendam patriam in absentia Caesaris relinquuntur. Joannes Ungnadius, quem tertium Stiricae sapientiae Caesar habere solitus est, ad res Italas ducitur.“
Muchar Albert von, Geschichte der Steiermark, B. 7, p. 373.

Oberfeldhauptmann in Inner-Oesterreich und der windischen und croatischen Grenze.

Nachdem Ungnad sich 1547 dem Protestantismus zugewendet hatte, legte er 1554 alle Aemter, Würden und Lehen zu den Füßen des Königs nieder, veräußerte seine ausgedehnten Besitzungen und ging als freiwilliger Exulant nach Württemberg, wo er am Hofe des Herzogs Christoph durch einige Jahre in stiller Zurückgezogenheit bloß den Wissenschaften lebte.

Später zog er nach Urach, legte eine große Buchdruckerei an, übersezte nebst anderen theologischen Werken auch Luthers Bibel in die windische, slavische, croatische, ja selbst in die türkische Sprache und besorgte mit vielen Kosten deren Drucklegung und Verbreitung.

Schon hochbejahrt, unternahm er anno 1564 mit seiner zweiten Gemalin eine Reise nach Böhmen zum Besuche seiner Tante Elisabeth des Albert Grafen von Schlick Witwe, wo er im Schlosse Winteritz den 27. December desselben Jahres, fern von der geliebten Heimat, seine thatenreiche Laufbahn beschloß.

Die irdische Hülle dieses ausgezeichneten Feldherrn, Staatsmannes und Gelehrten, der bislang noch keinen Biographen gefunden, wurde einbalsamirt, nach Tübingen überführt und unter großem Gepränge in der Pfarrkirche beigelegt.

Ungnads Grabdenkmal führt folgendes Epitaph: „Hierinnen ligt der Edle Wolgeborne Herr Hanns Ungnad, Freiherr zu Sonneg, ein Ritterlicher streitbarer Mann, und Heerfuierer wider die Ungläubigen, der hernach im 1554 Jahr, seinem Herrn Ferdinando Römischen Key- auch zu Hungern und Böhmen König, und Erzherzogen zu Oesterreich, dem Ersten Keyser dieses namens, alle seine hohen ansehnlichen Empter so in im vertraut sampt seinen Hab vnd Gütern, und auch sein Vaterland umb der heiligen Religion unserst christlichen Glaubens wegen freywillig aufgeben, verlassen un daraus gezogen. Welcher Christlich vnd wol in Gott verschieden, in Weinachtfeiertagen den 27 tag Decembris, nach Christi vnsers Herrn vund Seligmachers Geburt zu Ende des 1564 jares seines alters 71 jar.“

In derselben Kirche lieft man auf einer zinnernen Tafel noch folgende auf Freiherrn von Ungnad bezüglliche Inschrift: „Am Ende des 1564 Jahr, den 27. Decembris, ist in Böhmen auff Winteritz, Christlich verschieden, Der Wolgeborne Herr, Herr Hanns

Ungnaden Freiherr zu Sonneg, Röm. Kay. Meyt. Rath, gewester Landshaubtmann in Steier, Hauptmann und Vitzdomb zu Cilly, Oberster span der Graffschafft Waresdin unnd Obrister Feldhaubtmann der dreyer Lannden, Steyer, Kernden und Crain, auch der Windischen vnd Crobatischen Granitzs, Vnd ward Anno 1565, am Sonntag Trinitatis, nach Christlicher Ordnung hieher in diese Pfarckirchen Tübingen zur Erden bestetiget. Ward also der erste Ungnad an diesem Ort gelegt, seines Alters 71 Jahr.“

Von seiner ersten Gemalin, Anna Freiin von Thurn, hatte Ungnad eine zahlreiche Nachkommenschaft.

Im Jahre 1555 verehelichte er sich auf dem Schlosse Barbi, mit Magdalena, des Wolfgang Grafen von Barbi und der Agnes Gräfin von Mannsfeld Tochter, die ihm zwei Söhne gebar.

Magdalena Gräfin Barbi folgte schon nach einem Jahre ihrem Gemale in die kalte Gruft.

Sie starb zu Wien den 16. November 1566 und wurde ihrem Wunsche gemäß gleichfalls in der Pfarrkirche zu Tübingen zur ewigen Ruhe bestattet.

Ludwig, Hanns Freiherrn von Ungnads Erstgeborner, welcher sich dem geistlichen Stande widmete, usurpirte, begünstigt durch den hohen Einfluß seines Vaters, 1534 die Cisterzienser Abtei zu Rein, wurde jedoch, da er dieselbe zum größten Nachtheile des Stiftes verwaltete, 1549 seines Amtes enthoben.

Dem Beispiele seines Vaters folgend, trat auch Ludwig anno 1560 zum Protestantismus über, und 1566 ward er Hauptmann und Bicedom zu Cilli.

Als 1574 Herzog Carl von Steiermark die Befestigung des Grazer Schloßberges anbefahl und Franz Ritter von Poppendorf mit dem berühmten Feldhauptmann Lazarus Schwendi hierzu den Plan entwarf, war bei der technischen Ausführung dieses Werkes, nebst Weikard von Auersperg, Pantraz und Jakob Freiherrn von Windischgrätz, Michael von Rindsmaul, Erasmus von Saurau, Johann Fernberger und Erasmus Wagner zu Fuxstatt, auch Ludwig von Ungnad thätig.

Im Jahre 1582 vermälte er sich mit Barbara Neumann von Wasserleonburg, einer der berühmtesten Frauen ihrer Zeit, welche bereits zwei Männer zum Grabe begleitete.

Ungnad starb 1584 ohne Descendenz, wornach sich dessen hinterlassene Witwe 1587 mit Karl Freiherrn von Teuffenbach zu Teuffenbach und nach dessen Tod 1611 mit Karl Ferdinand Grafen von Ortenburg, verband.

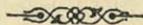
Der sechste Gemal dieser durch Reichthum, Schönheit und durch glänzende Geistesgaben ausgestatteten Frau, mit welchem sie 1617 in ihrem 82. Lebensjahre zum Traualtar trat, war Frg Ludwig Graf von Schwarzenberg.

Graf von Schwarzenberg hatte jedoch keinen Grund, die eingegangene Verbindung zu bereuen, denn seine 1623 im 88. Lebensjahre verstorbene Gemalin setzte ihn zum Erben ausgedehnter Besitzungen ein.

David II. von Ungnad, Freiherr zu Sonnegg, k. k. wirklicher geheimer Rath und Hofkammer-Präsident, brachte laut Gnadenbriefes Kaiser Ferdinands III. de dato 16. März 1646 den Grafenstand an seinen Stamm; er erhielt durch seine Verbindung mit Elisabeth Freiin von Förger, ansehnliche Besitzungen und war der erste seines Geschlechtes, der sich in Oesterreich niederließ.

Nach dem Erlöschen der Grafen von Meggau gelangte den 14. Jänner 1658 das Oberst-Erbland-Hofmeisteramt in Oesterreich ob der Enns an die Grafen von Weißenwolf, deren Introduction in das schwäbische Reichscollegium hierauf anno 1662 stattfand.

Die kärntnerische Linie dieses vornehmen Hauses, erlosch im 17. Jahrhundert mit Simon von Ungnad, Freiherrn zu Sonnegg. Der durch David II. nach Oesterreich verpflanzte Zweig, blüht zum Ruhme seines Vaterlandes Kärnten, noch gegenwärtig im Lande ob der Enns in ungeschwächter Kraft.



R o s e g g.

M. J. Der Aufgang zur Burgruine Alt-Roslegg öffnet sich südlich vom gleichnamigen Dorfe. Sind zur Linken der Straße zwei Thore passirt, so führet ein zwar wenig betretener aber kennbarer Weg in Mitte hoher Buchen, Fichtenbäume und einzelner Birken, die dem Wanderer erfrischenden Schatten spenden, zur Höhe hinan, die wir binnen zwanzig Minuten erreichen.

Balvasor in seiner Topographie Kärntens vom Jahre 1687 sah Alt-Roslegg noch mit Erfern, Thürmen und Zinnen geschmückt; allein

in der Gegenwart blieb von der Gestalt und Größe dieser einst so stattlichen Burg bloß ein freistehender bei 30 Meter hoher Wartthurm übrig, der an den Außenwänden vielleicht durch Blitzschlag verursachte Risse zeigt und im Innern bereits demolirt ist. Alles andere liegt in kaum kennbaren Trümmern.

Auf der obersten Spitze der Anhöhe ist auf den Grundmauern ein Pavillon neu errichtet, von dessen Plattform aus eine vielbewunderte Rundschau entgegenlacht.

Als weiland Fürst Johann Liechtenstein auf der hohen freistehenden Ruine des Schloßberges Rosegg das reichbelebte Gemälde des Rosenthales, welches zu den schönsten Theilen Kärntens gehört, überblickte, soll derselbe ausgerufen haben*):

„Unter all' meinen Schöffern und Herrschaften hab' ich nur ein Rosegg, das durch Großartigkeit der Natur und Mannigfaltigkeit der Scenerie einer Gebirgslandschaft, all' die gekünstelten Parks und Gärten der Flachländer weit hinter sich zurückläßt!“ —

Auch ließ Fürst Johann die Anlagen des alten Schloßberges, verschönern und eine Fahrbahn herstellen, auf welcher die Anhöhe in gewundenen Serpentinien selbst mit einem Biergespann leicht erreichbar ist.

Zur Nordseite präsentirt sich im Vordergrund thalwärts das Schloß Neu-Rosegg mit Gärten und Baumgängen, dann der Draußuß, welcher nur zur Zeit des Hochwassers sichtbar ist und mit seinen lachenden Ufern und Auen das Schloß im großen Halbbogen umringt. Jenseits des Flusses sehen wir Augsdorf, dann Lind an der Willacher Straße, darüber hinaus Kranzhofen und etwas nordwestlich die Kirche auf dem Sternberg als entfernten Höhepunkt.

Zur Ostseite über dem flurenreichen Thalboden des Draußusses erstreckt sich der Turiawald mit St. Ruprecht an seinem Abhange. Südöstlich erhebt die gothische Kirche von Maria Glend ihr Haupt. Westlich taucht dort, wo Drau und Gail zusammenfließen, der Dobracz oder die Willacher Alpe empor.**)

Gegen Süden über dem schönen Rosenthale, wo das sangreiche Volk der Slovenen heimisch ist, erhebt sich die Kette der Karawanken gleich einer Cyclophen-Mauer in voller Pracht.

*) Laut Wagners Album für Kärnten. Klagenfurt. 1845.

***) Im Jahre 1345 verschüttete ein furchtbarer Erdsturz vom Dobracz 18 Ortschaften. Colossale Schutthalden nach Süden geben Zeugniß von dieser Katastrophe.

Diese Kalksteinmassen sind hie und da mit Schneefeldern durchzogen, auf deren zackigem Rande das Edelweiß und die Alpenrose „einsam an der Felsenbrust“ blühen.

Das Aussehen der Karawankas ist durch aufragende Zinnen und Spizen, durch Abstürze und Geröllhalden so imposant, daß sie in ihrer Ausdehnung selbst aus der Ferne die Phantasie des Beschauers lebhaft fesseln. Und in der That gibt der Reichthum von Abwechslung, so auch die Wärme des blafröthlichen Colorits, das über dieses großartige Naturbild ausgegossen ist, den Anblick echt malerischer Schönheit.

Aus dieser Gebirgskette, die bei der Abendsonne von einem Ende zum andern rosenroth glühet, ragen in der Richtung von West nach Ost besonders hervor: der Mittagskogel in der Höhe 2136 Meter; die Goliza mit 2181 M. — die Kotschna mit 1964 M. — der Singer mit 1584 M. — Harlouz mit 1839 M. — die Keschuta mit 2091 M. — der Maßen mit 1638 M. und der große Obir 2134 Meter hoch, womit für das örtliche Gesichtsfeld der Fernblick abgeschlossen ist.

Auch gedenken wir des mit Mauern eingefriedeten Wildparks, in welchem zierliche Damhirsche für das Vergnügen des Bürschganges gehegt sind.

Die geschichtlich bekannten ersten Inhaber der Herrschaft Roslegg waren urkundlich die Ritter von „Kase“, welche als Ministeriale der mächtigen Bamberger Bischöfe auch Besitzungen in Oberkärnten, dann in Görz und als Lehensleute der Steirischen Herzoge sogar Güter an der unteren Drau innehatten; überdies beerbten sie die reichen Muregger.*)

Cholo von Kase empfing vom Bamberger Bischof Herman die Vogtei des Stiftes Arnoldstein zur Verwaltung, allein nur zu bald wurde Ritter Cholo durch fortwährende Erpressungen die Plage und Qual der Unterthanen, bis der Vertrag zu Federaun im Jahre 1174 seinen angemessenen Ausschreitungen die gebührende Schranke setzte. Eben dadurch ward der Grund zum Haß der von „Kase“ gegen die Bamberger Bischöfe gelegt, welcher mehr als einmal in blutigen Kämpfen losbrach.

Dazu kam die Habgier der Ritter, welche sie zu Raubzügen und zur Plünderung der Handelsleute und Bürger aus Villach verleitete; wobei es sich zutrug, daß Schwigher von Kase in einen Hinterhalt gelockt, im Jahre 1238 von den Villachern erschlagen wurde.

*) Laut „Carinthia“, Jahrgang 1825.

In dem Mittelalter war das Raubritterwesen so gang und gebe, daß viele Adelsgeschlechter des Namens der Wegelagerer sich durchaus nicht schämten. Daß die Ritter von „Kase“ von den durch sie besetzten Schlössern Leonburg, Federaun, Roslegg und Glaneck aus, die Land- und Wasserstraßen des Gail-, Drau- und Glanthalcs durch Raub und Plünderung unsicher gemacht haben, ist geschichtlich erwiesen.

Rudolf von Kase, der Nefte des Vorgenannten, zog gegen den Bamberger Bischof in offener Fehde aus und eroberte durch augenblickliche Gewalt das Felsenschloß Fedraun, noch ehe der Bischof seine waffenfähigen Schaaren aus dem Lavant- und Canalthale zur Vertheidigung sammeln konnte.

Erst nach langer Zeit geschah es, daß dieser Raubritter von zwei Seiten angegriffen und dabei gefangen wurde. Auf einmal erblickten die Villacher in ihren Mauern diesen Feind niedergebeugt und wehrlos wie einen gefesselten Löwen.

Rudolf von Kase leistete durch Vertrag vom 16. Mai 1255 Verzicht auf den Besitz von Fedraun, auf die gemachten Ansprüche über die Thürme der Villacher Brücke und mußte überdies noch den angerichteten Schaden zurückersetzen.

Aus Gram über das Waffeninglück seines Sohnes ist der alte Rudolf von Kase gestorben.

Aber immer vom Neuen erwachte auf Roslegg der vieljährige Rachedurst gleich der lernäischen Hyder.

Rudolf der Jüngere und sein gleichnamiger Sohn suchten die erlittenen Verluste durch Plünderung und Raub hereinzubringen, bis sie endlich der Uebermacht wichen, Abbitte und Angelobung des Schadenersatzes leisten mußten.

Die Versöhnung kam im Jahre 1286 mit den Viktringer Mönchen zu Stande, denen auch Rudolf von Kase, wie sein gleichnamiger Vater Feind war und dem Kloster vielerlei Unbilden zufügte, in Gegenwart des Herzogs Meinhard. Wiederholt sogar verzieh Bischof Leopold von Bamberg denen von Kase.

Das alte Geschlecht der Ritter von Kase, die bei Hoffesten und Turnieren ebenso dem Taumel der Freude ergeben waren, wie Kampflust und kriegerischer Geist sie fortwährend befeelte, starb mit Rudolf aus,*) welcher an der Seite des Herzogs Leopold von Oesterreich, genannt der

*) Siehe Carinthia, Jahrgang 1828.

Biedere, in der mörderischen Schlacht bei Sempach den 9. Juli 1386 kämpfend sein Leben aushauchte.

Des Ritters Rase hinterlassene Güter fielen als erledigte Lehen dem Landesfürsten anheim und wurden durch eigene Pfleger verwaltet.

Mit Beginn des sechzehnten Jahrhunderts waren die Herren Jörg, Wolfgang und Caspar von Berchthaim im Besitze des Schlosses und der Herrschaft Roslegg. Ein Grabstein an der Pfarrkirche bewahret ihr Andenken (gestorben 1531).

Denen von Berchthaim folgte im Besitze Adam Seyfried Freiherr von Nischburg, von welchem im Jahre 1686 Roslegg der k. k. Geheimrath und Oberst-Erblandhofmeister Georg Niklas Ursini Graf von Rosenberg erkaufte, wovon der zur Südseite der Pfarrkirche eingemauerte Denkstein Zeugniß gibt.

Die Erbauer des Schlosses Neu-Roslegg sind die Fürsten von Rosenberg.

Der Drauübergang wurde vom Feinde aus Frankreich am 19. September 1813 bei Roslegg forcirt, wobei das Dorf und die Kirche in Flammen aufgingen.

Ueber dem Portal der Pfarrkirche stehen in Stein gehauen die Worte der Erinnerung: „Dieses Denkmal bewahret der Nachwelt die innigste Dankbarkeit der beglückten Pfarrgemeinde gegen Seine Durchlaucht Franz Fürsten Ursini zu Rosenberg, hochwelcher dieses in dem unseligen Jahre 1813 durch Feindeswuth zerstörte Gotteshaus im Jahre 1819 als Patron den treuen Unterthanen wiedergab und dadurch die letzte, aber größte Wunde der bitteren Vorzeit heilte.“

In neuester Zeit ging Roslegg als Allodialgut an die Fürsten von Liechtenstein über und ist gegenwärtig als Fideicommiß im Besitze Seiner Durchlaucht des Fürsten Friedrich Liechtenstein, k. k. General der Cavalerie, welcher in den italienischen Feldzügen unter dem sieggewohnten Feldmarschall Radetzky den Ruhm der denkwürdigen Tage theilte und in den heißen Kämpfen bei Santa Lucia am 6. Mai*) und in der Schlacht bei Vicenza am 10. Juni 1848, dann bei Novara den

*) Zur Jahresfeier der Schlacht von Santa Lucia spricht Dichter Arminius die poetischen Worte:

„Bald flieht der Feind, der nur auf Rettung denkt;

„Und Bratislaw und Liechtenstein, die Bühnen,

„Mit d'Asper hier sich neuen Ruhm verdienen.“ —

„Radetzky-Bieder“ (Leipzig und Wien 1854).

23. März 1849 wie bei jeder anderen Gelegenheit sich seines heldenmüthigen Geschlechts würdig zeigte.

Vom Dorfe Rosegg aus, eine ansehnliche Lindenallee durchschreitend, erreichen wir das Schloß Neu-Rosegg. Zwischen schattigem Grün führet ein breites, oben mit dem fürstlichen Wappen geschmücktes Einfahrtthor zur Esplanade des Schlosses, welches das Hoch-Parterre und ein Stockwerk umfaßt, dem zwei durch Gallerien verbundene Seiten-Tracte mit besonderen Eingängen sich anreihen.

Der gefälligen Außenseite des fürstlichen Landsitzes entspricht vollkommen sein Inneres durch Comfort, Geschmack und Eleganz. Ein hoher sonnseitiger Saal enthält die Schloßbibliothek mit einer reichen Büchersammlung in verschiedenen Sprachen, in der die militärwissenschaftliche Literatur vorzugsweise vertreten ist.

Dort befindet sich das Brustbild weiland seiner Durchlaucht des Fürsten Johann von Liechtenstein — des Vaters vom gegenwärtigen Schloßherrn — mit dem durch Jahrhunderte in der Geschichte verherrlichten Namen, dessen hervorleuchtende Tugenden ihm alle drei Classen des Maria-Theresien-Ordens, die höchsten Würden und Auszeichnungen einbrachten. Derselbe erkreute sich als k. k. Feldmarschall der Huld des Kaisers Franz, wie auch der Freundschaft des Erzherzogs Karl.

In einer freistehenden Nische des Rosegger Schloßgartens ist zur Linken ein römischer Denkstein eingemauert mit der Inschrift:

Titus Valentinianus Titus Tiberius et Valentinia Prisci
liberta Sucela vivi fecerunt sibi et firmino Prisci Ses . . .
filio annorum XVIII.

Die Vorderansicht derselben Wandvertiefung weist in Lapidarschrift die Worte:

Ich Wolf Dietrich Graff und edler Herr auf Raitenau,
Herr zu Gmindt, Langenstein und Roseeg, der R. K. M.
auch Ihrer Hochfs. Durch. Ertzher. Leopold Cammerer
und einer hochlöß. Lands. Dis Ertzherz. Khärndten
Verordneter habe dieses Schloss erneuert und wiederumb
wohnhast gemacht im Jahr 1632.

☞ Lob sei Gott. ☞

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [67](#)

Autor(en)/Author(s): Hönisch v.

Artikel/Article: [David von Ungnad, Freiherr zu Sonnegg und Bleiburg, 169-188](#)